

ACHIM STEGMÜLLER

Ein Feiertag

Wir standen im Finale der Fußball-WM. Ich steckte im Körper von Mesut Özil. Der Schlusspfiff war nah, es stand null zu null, wir griffen noch einmal an, ich rannte rechts in den freien Raum, aber links zog Marco Reus direkt ab – und traf!

Ich jubelte, ich fiel im Jubel zu Boden, so erschöpft war ich vom Spiel. Ich streckte meine Fäuste zum Himmel und dachte, dass ich mit den Anderen jubeln wollte. Gemeinsam zu jubeln war doch noch schöner als allein zu jubeln.

In diesem Moment bin ich aufgewacht. Ich schaute zur weißen Zimmerdecke, konnte mein Glück nicht fassen, Mesut Özil und dazu noch Weltmeister gewesen zu sein. Es war ganz still in unserem Schlafzimmer. Und meine Frau schlief noch tief und fest. Beschwingt vom Sieg schlich ich leise zur Küche hinüber, das Geschrei der Kinder auf der Straße klang für mich wie Jubelgesänge der Fans, ich trank Kaffee wie Champagner beim anschließenden Festbankett.

Später kam meine Frau in die Küche, sie erzählte zuallererst von ihrem Traum: Sie hätte eine Goldmedaille gewonnen. Und in welcher Disziplin? Beim Hundert-Meter-Lauf. Es wäre wohl zu einer Wettbewerbsverzerrung gekommen, denn die Strecke hätte sich plötzlich auf 1800 m ausgedehnt, aber sie hätte eben gekämpft und wäre als Erste über die Ziellinie gelaufen. Auch ihr Universitätsprofessor wäre unter den Gratulanten gewesen, sie hätte sich ja zu Universitätszeiten oft Auszeiten genommen, sei manchmal auch faul gewesen, aber zur Goldmedaille nun wolle er ihr aus tiefstem Herzen gratulieren. Im Inneren der Goldmedaille hätte sich Schokolade befunden. So sitzen wir an unserem morgendlichen Küchentisch. Heute wollen wir feiern!

*copyright: Achim Stegmüller, *1977 in Heidelberg, lebt in Eppelheim, Studium am Deutschen Literaturinstitut Leipzig, Japanologie in Tübingen, Kyoto und Osaka. Zuletzt erschien die Erzählung „Nagaoka“. Für seine Texte erhielt u.a. das Alfred-Döblin-Stipendium und den Else-Lasker-Schüler-Stückepreis.*